



Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großdruck: Kreis-Druckerei Laasphe Nr. 89. Marburger Bank G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. —: Postfachkonto Nr. 40449 Amt KRM —:

Nummer 16

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 20. Januar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Das Hauptblatt der „Noten-Zeitung“ wurde am Samstag wegen Aufregung gegen die Staatsgewalt von der Polizei beschlagnahmt.

Wie im Interesse der Untersuchung erst jetzt bekanntgegeben wird, sind dem Amtsgericht Wittgenstein in den letzten Tagen mehrere Kommunisten zugeführt worden, die an Mitglieder des Kreisvereins „Eichen“ einige Tage vor der Ausreise flüchtig verurteilt hatten.

Die Anschläge auf Eisenbahnanlagen in Schleswig-Holstein dauern an. In Haffensfeld sind die Vorkriegs-Lampen von unbekannten Tätern zerstört worden. Ferner wurden am Wärdterhaus 2 der Eisenbahnstrecke die Scheiben von zwei weiteren Lampen zertrümmert.

Ein New Yorker Abgeordneter brachte im Kongress eine Entschließung ein, in der eine Untersuchung des Prohibitionsamtes fordert. Bei der Begründung dieser Entschließung beschuldigte er die New Yorker Prohibitionsbeamten, daß sie selbst den Alkohol an die Geheimlokale verlaufen.

In Indien werden große Kundgebungen stattfinden, in denen die Unabhängigkeit von England gefordert werden soll.

Bei einer Nachschau bei Tokio stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und kürzten brennend ab. Ein Offizier wurde getötet.

Vorläufige Bilanz.

Von gut unterrichteter Stelle erhalten wir aus dem Haag die nachstehende vorläufige Uebersicht über die Ergebnisse der Reparationskonferenz. Eine abschließende Betrachtung ist erst möglich, wenn alle Ergebnisse vorliegen und juristisch formuliert sind. Redaktion.

Wenn das Protokoll der Haager Konferenz unterzeichnet ist, dann ist eine siebenjährige Epoche der europäischen Geschichte zu Ende. Sie umfaßt die Politik von 1923 bis 1930. Ihr Beginn fällt in die erschütternde Zeit des verlorenen Weltkrieges, ihr Ausgang sieht ein Deutschland, das zwar unter dem Druck schwerster wirtschaftlicher Not leidet, das sich aber bereits als souveräner Staat eine ganz neue Stellung im Kreis der Mächte erkämpft hat und unbestritten wieder in die Reihe der Großmächte eingereiht ist. Der scharfe Trennungsschnitt, der auf beiden Haager Konferenzen zwischen den „Großen“ und „Kleinen“ gezogen wurde, zeigt sich schon äußerlich ebenso, wenn nicht noch mehr als die bereits früher erfolgte Verleihung eines ständigen Platzes im Völkerbund an Deutschland. Allmählich — wenn auch nur langsam für unser Hoffen und Wünschen — macht sich das natürliche Schwergewicht Deutschlands geltend.

Von der deutschen Delegation im Haag kann man wohl sagen, daß sie sich faktisch klug geschlagen hat. Dieses Urteil dürfte von allen Beobachtern bekräftigt werden. So wurde u. a. der höchst gefährliche Plan abgewehrt, jene bedeutsame Erklärung des Genfer Protokolls vom September 1928, nach der der Young-Plan eine allgemeine und endgültige Regelung des Reparationsproblems bringen soll, aus dem Vorwort des Vertrages in den Blickpunkt über die deutschen Zahlungsverpflichtungen zu verlegen. Das hätte bedeutet, daß nur die deutschen Zahlungsverpflichtungen endgültig geregelt worden wären, nicht aber die mit dieser Regelung verbundenen und in einem neuen Plane festgelegten Rechte Deutschlands, auch nicht die gleichzeitig vorgesehenen Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen zu Gunsten des Schuldners, der Deutschland heißt. Alle diese Rechte und Schutzmaßnahmen bleiben uns endgültig gesichert. Um ins einzelne zu gehen: Geachtet bleibt die Revisionsmöglichkeit des Young-Planes, abgeschlagen sind alle neuen Angriffe auf die Aktivierung der negativen Pfänder, auf unsere Hoheitsrechte über die Reichsbahn, die Reichsbank, den deutschen Anleihemarkt usw. Wesentlich verbessert sind die Bedingungen über die Schlichtungsverfahren (Zahlungsausschuss) zu erklären, und erreicht eine Vereinbarung darüber, daß die Nachzahlung der in einem Moratorium aufgelaufenen Schulden unter Wahrung wirtschaftlicher Gesichtspunkte und unter Zuhilfenahme des Sonderausschusses bei der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich erfolgen muß. Endlich — und das ist von höchster politischer Bedeutung — gibt es für keinen der Gläubiger mehr irgendein Sanktionsrecht gegen Deutschland. Auf Grund der geführten Verhandlungen, auf Grund der vereinbarten Erklärungen und des veröffentlichten Notenaustausches ist die ganze Delegation davon überzeugt, daß das Sanktionsrecht endgültig der Vergangenheit angehört. Es besteht kein Zweifel darüber, daß ein ganz neues Recht, das Recht des „Neuen Planes“ — wie künftig der Young-Plan heißen soll — geschaffen ist, in dem auch nicht ein einziges Wort von Sanktionen steht. Um diese Klärung zu erreichen, hat die deutsche Delegation sich an den Verhandlungen über den sog. „Extremfall“ beteiligt. Nach der Ueberzeugung aller Sachverständigen ist Frankreich jede Möglichkeit genommen, sich überhaupt noch einmal zu einem Zeitpunkt und unter irgendeinem Vorwand auf das erledigte Sanktionsrecht der endgültig bekräftigten und nicht wiederkehrenden Reparationskommission zu berufen. Das Sanktionsrecht ist tot. Der Sturm in der französischen Presse ist hier begreiflich, aber die französische Presse ruft vergeblich nach einem Recht, das nicht mehr besteht.

Europa wird dadurch nicht ärmer. Seine Zukunft nur ruhiger und sicherer, wenn auch der französische Delegationsführer Lardieu zunächst einen schweren Stand in der französischen Kammer haben wird. Snowden blieb in der zweiten Haager Konferenz der Vorläufer des englischen Steuerzahlers, ebenso kämpfte Chéron für den französischen Rentner. Beiden stand diesmal Moldenhauer, ein zäher und unerbittlicher Gegner gegenüber, der nur in der einzigen Frage des Zahlungstermins zu einer Teilkonzession bereit war, wenn alle anderen Verhandlungspartner bereit waren, in allen übrigen Fragen von Deutschland geforderte und hier schon bereits erwähnte Gegenleistungen zu bewilligen. Die deutsche Teilkonzession im Zahlungstermin besteht darin, daß die im Etat des Reiches vorgesehenen Tributzahlungen bereits Mitte des Monats getätigt werden. Die Deutsche Reichsbahn dagegen leistet ihre Zahlungen, wie im Eisenbahngesetzbuch vorgesehen, erst am Schluß des Monats, richtiger gesagt, erst am ersten Tag des nächsten Monats. Ein direkter Zinsverlust für das Reich entsteht durch diese Konzession nicht.

Rehrens im Haag.

Nach außerordentlich schwierigen Verhandlungen über die Mobilisierungsfrage ist die Einigung zustande gekommen, daß eine gemeinsame deutsch-französische Anleihe durch Morgan in Amerika aufgelegt wird. Die Höhe der Anleihe beträgt 1200 Millionen Mark und soll zu Zweidrittel für Frankreich und zu einem Drittel für Deutschland — Reichsbahn und Post — gehen.

In der Reparationsfrage ist es im Haag trotz des energischen Dagwijntentens Snowden zu keinem Ergebnis gekommen. Die Verhandlungen sollen in absehbarer Zeit in Paris oder in Genf fortgesetzt werden.

Lardieu äußerte sich sehr befriedigt über die deutsch-französische Einigung in der Mobilisierungsfrage und stellte sie als ein Programm für die künftige Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten hin. — Da, wie es sich herausgestellt hat, die Konferenzarbeiten doch noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden, ist die Schlußsitzung auf Montag vertagt worden.

Kreuger im Haag.

Zu Besprechungen zwischen dem schwedischen Finanzmann Kreuger und den französischen und deutschen Vertretern im Haag über die Zündholzmonopol-Anleihe meldet der Haager Sonderberichterstatter der „Information“, die ins Auge gefasste Lösung bestehe darin, den Dienst der Kreuger-Anleihe durch die Tributbank vorzunehmen. Kreuger soll sich dieser Absicht nicht widersetzen haben.

Die Reparationsanleihe vor der Kreuger-Anleihe.

Der schwedische Finanzmann Jvar Kreuger hat dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu schriftlich bekräftigt, daß die aufzunehmende Reparationsanleihe unter allen Umständen den Vorrang vor der zwischen Deutschland und dem Kreuger-Konzern abgeschlossenen Anleihe genießt. Sollte Deutschland nicht imstande sein, den Zinsendienst für beide Anleihen zu leisten, so würde unter allen Umständen der Zinsendienst für die Reparationsanleihe zuerst zu bezahlen sein.

Abreise Schachts und Snowdens.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist bereits nach Berlin zurückgekehrt. Auch der englische Schatzkanzler Snowden hat bereits den Haag verlassen.

Die Alliertenpresse zufrieden.

Die französische Presse zeigt sich über den Verlauf im Haag äußerst befriedigt. Die Lösung der Mobilisierungsfrage wird in sämtlichen Blättern als das erste Zeichen gegenseitiger Verständigung und herzlicher Zusammenarbeit angesehen.

Der „Petit Parisien“ spricht von einem ausgezeichneten Abkommen, das dem wichtigsten Tag der Haager Konferenz den Stempel aufgedrückt habe. Der Dank dafür gebühre dem französischen Ministerpräsidenten und der deutschen Abordnung, deren guten Willen man Anerkennung zollen müsse. Es handele sich nicht um ein Garantieabkommen, sondern um ein Abkommen für gemeinsame Zusammenarbeit.

Auch die englische Presse ist mit dem Verlaufe der Dinge einverstanden. Die Einigung in der Frage der Mobilisierung der deutschen Schuld und der Abschluß des Liquidationsabkommens mit den britischen Dominien und Italien war erwartet worden.

Der Vertrag mit der Schweiz über die Tributbank.

Zwischen den sechs einladenden Mächten und den Vertretern der Schweiz ist am Freitag ein Vertrag über die Stellung der Tributbank zustande gekommen, der heute unterzeichnet wird. Wie beabsichtigt, werden zwei Verträge aufgestellt, der eine für die Dauer von 15 Jahren, der andere für die Lebenszeit des Bestehens der Bank in Basel. Dieser Vertrag tritt in Kraft, falls in der Schweiz innerhalb dreier Monate kein Antrag auf eine Volksbefragung erhoben wird. Die Internationale Bank genießt keine Exterritorialität.

sondern wird als Schweizer Rechtsperson betrachtet. Die Bank und ihr Personal sind dem Schweizer Recht und dem in dem Kanton Basel geltenden Recht unterworfen. Die Bank und ihr Personal genießen vollkommene Steuerfreiheit, soweit dessen Einnahmen aus der Bank stammen.

Das deutsch-italienische Liquidationsabkommen.

Zwischen Italien und Deutschland ist ein Liquidationsabkommen zustande gekommen, wonach Italien sich verpflichtet, Deutschland 5 Millionen Lire zu zahlen.

Die Rheinlanddrainung.

Lardieu hatte kurz vor seiner Abreise nach London noch eine private Unterredung mit Dr. Curtius, in der vermutlich zum ersten Male im Verlaufe der Haager Konferenz auch die Räumung des Rheinlandes auf der Grundlage des Notenwechsels zwischen Dr. Stresemann und Briand auf der ersten Konferenz zur Sprache gelangt ist. — Von deutscher Seite wird über die Unterredung lediglich mitgeteilt, daß sich an der im Notenwechsel vorgesehenen Lage nicht das geringste geändert habe. Der Notenwechsel vom August sieht bekanntlich vor, daß Frankreich das Rheinland acht Monate nach der Ratifizierung des Young-Plans vollständig und endgültig zu räumen habe, spätestens jedoch bis zum 30. Juni 1930.

Die Saarfrage ist im Verlaufe der 2. Haager Konferenz, wie von deutscher Seite mitgeteilt wird, zu Beginn der Konferenz anlässlich des ersten Besuchs Curtius' bei Briand zur Sprache gelangt.

In der letzten Sitzung der sechs einladenden Mächte sind nunmehr die Bestimmungen für den Uebergang vom Dawes- zum Young-Plan in einem besonderen Abkommen geregelt worden, das eine der zahlreichen Anlagen des Schlußprotokolls bildet.

Die Grundlage des Abkommens bildet die Vereinbarung aus der ersten Konferenz im Haag, nach der Deutschland vom 1. September an formell weiter nach dem Dawes-Plan zu zahlen hat. Der Unterschied zwischen den Zahlungen des Dawes-Plans und des Young-Plans werden der deutschen Regierung in Form von Schatzwechseln durch den Reparationsagenten wieder zur Verfügung gestellt.

Diese Vereinbarung, die am 31. Dezember abgelaufen war, ist bis 31. Januar verlängert worden.

Dr. Shurmans Heimkehr.

Der amerikanische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. h. c. Shurman, der schon im Auswärtigen Amt seinen Abschiedsbesuch abgeleistet hatte, wurde vom Reichspräsidenten in Audienz empfangen. Im Anschluß daran gab der Reichspräsident in seinem Palais zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Frühstück, an welchem u. a. der Reichsstatthalter, führende Beamte des Auswärtigen Amtes, der französische Botschafter de Margerie, die Rektoren der Universitäten Berlin und Heidelberg, und weitere Vertreter der Wissenschaft teilnahmen. In herzlichen Worten begrüßte der Reichspräsident Dr. Shurman, der in einer längeren Ansprache dankte und darin ausführte:

„Freunde Nationen und nicht am wenigsten die Vereinigten Staaten von Amerika verdanken viel der deutschen Wissenschaft und Kultur. Ehe die Universitäten in der neuen Welt sich entwickeln konnten, bezog eine große Anzahl amerikanischer Studenten deutsche Universitäten, wo sie mit großartiger Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Das neue Universitätsgebäude, welches jetzt an den Ufern des Neptars entsteht, ist eine Anerkennung — und wird auch als Symbol bestehen bleiben — unserer Dankeschuld an die ehrwürdige Universität Heidelberg.“

Die Arbeiten des Reichstages.

Zum 23. Januar einberufen.

Der Vorkonferenzrat des Reichstages trat zu einer Sitzung zusammen, um über den Wiederauftritt des Reichstages zu beschließen. Entsprechend dem Vorschlag des Präsidenten wurde beschlossen, den Reichstag zum Donnerstag, den 23. Januar, 3 Uhr nachmittags, einzuberufen. Zur Beratung sollen lediglich das Zündholzmonopol und die Kreugeranleihe gestellt werden. Man hofft, die erste Beratung bereits am Donnerstag abschließen zu können, so daß am Freitag und Samstag der Ausschuss sich mit diesen Gesetzentwürfen beschäftigen könnte. Für Montag und Dienstag, den 27. und 28. Januar sind dann die zweite und dritte Beratung des Zündholzmonopols und der Kreugeranleihe geplant. Weitere Vorlagen sollen nach dem Beschluß des Vorkonferenzrates in diesen Tagen vom Reichstag nicht beraten werden. Auch das Republik-Schutzgesetz wird also zunächst nicht zur zweiten Beratung in der Vollversammlung gestellt.

Am 28. Januar wird sich der Reichstag dann zunächst wieder versammeln, um den Eingang der Young-Gesetze abzuwarten. Man nimmt an, daß die entsprechenden Gesetze dem Reichstag bis zum 7. Februar vorliegen. Dieser Tag ist für den Wiederauftritt des Reichstages in Aussicht genommen. Bei einigen Parteien besteht der Wunsch, bereits bis spätestens 15. Februar die Young-Gesetze im Reichstage zu verabschieden. Erst

wenn dieses Werk vollendet ist, wird sich der Reichstag mit dem Republik-Schutzgesetz, dem Nachtragshaushalt und dem Haushalt für 1930 beschäftigen. Am Mittwoch nächster Woche wird der Reichstag erneut zusammentreten, um die höheren Dispositionen für die Beratung des Rindfleischmonopols und der Kreugeranleihe zu treffen.

Der „Tamps“ als Revolverblatt.

Eine Erklärung Primo de Riveras.

Der „Tamps“ veröffentlicht vor kurzem einen längeren Artikel über Maroffo, in dem die Zustände in der spanischen Zone und das französisch-spanische Zusammenarbeiten in den Kämpfen gegen Abd el Krim in Spanien herabsetzendem Sinne dargestellt wurden.

In einer halbamtlichen Note nimmt nun Primo de Rivera dazu Stellung. Er läßt klar durchblicken, daß die spanische Regierung der „Tamps“-Vertretung finanzielle Unterstützung gewährt habe, die vor kurzem wegen Uneinigkeiten in der Preisfrage eingestellt worden seien. Im Anschluß daran habe die spanische Regierung die Berichterstattung eingestellt.

Die Flottenkonferenz in London.

Stimson hofft auf Erfolg.

Der Führer der amerikanischen Abordnung für die Flottenkonferenz, Staatssekretär Stimson, empfing Vertreter der Presse. Über seine Besprechungen mit dem englischen Ministerpräsidenten sagte Stimson nur, daß sie sehr zufriedenstellend verliefen. Stimson wies darauf hin, daß er beabsichtige, mit den Abordnungen der anderen Mächte vor der Konferenz nicht-amtliche Verhandlungen zu führen. Die amerikanische Abordnung sei hinsichtlich des Konferenzserfolges außerordentlich hoffnungsvoll.

Der italienische Außenminister Grandi traf in London ein und wurde auf dem Bahnhof durch den Außenminister Henderson, den Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Balfour, einen Vertreter MacDonaldis und dem italienischen Botschafter empfangen. Der Vertreter Kanadas auf der Konferenz, Verteidigungsminister Oberst Ralston, ist ebenfalls in England gelandet.

Die Krise in der schwedischen Landwirtschaft.

Was das Parlament dazu sagt.

Die mit großer Spannung erwartete Aussprache im schwedischen Reichstag dauerte weit bis nach Mitternacht. Im Vordergrund standen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Landwirtschaftskrise, insbesondere die Frage der Zollerhöhung.

Aus den Äußerungen der Parteiführer ging hervor, daß die Reichstagsmehrheit gegen die von der Regierung vorgeschlagene Zollerhöhung ist. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie an Stelle der Erhöhung der Landwirtschaftszölle bereit wären, die Industriezölle herabzusetzen, um den Landwirten dadurch Hilfe zu bringen.

Die Verhandlungen über die beiden anderen Hauptpunkte, die Militärfrage und die sogenannte Katedralsfrage wurden vertagt. Die Angriffe der Opposition gegen die Regierung waren nicht so scharf, wie man erwartet hatte. Es ist nicht anzunehmen, daß das Kabinett Lindmann (Konservativ) die Zollerhöhung zur Vertrauensfrage machen wird.

Politische Tageschau.

„Schurman seinem verstorbenen Freunde“. Der amerikanische Botschafter Schurman, der in der kommenden Woche seinen Posten verlassen und nach Amerika zurückkehren wird, legte am Grabe des Außenministers Dr. Stresemann einen Kranz nieder. Der Kranz ist mit einer Rosette in den amerikanischen Farben und einer Schleife geschmückt, die die Widmung trägt: „Jacob Gould Schurman seinem verstorbenen Freunde“. Im Anschluß besuchte der Botschafter das Geburtshaus Stresemanns.

Gründungsversammlung der Bauernwehren in Oesterreich. In Wien fand die Gründungsversammlung der Bauernwehren für ganz Oesterreich statt. In einem Aufruf an das Landvolk Oesterreichs erklärten die Vertreter aus allen Ländern, daß die Bauernwehren geschlossen hinter dem Bundeskanzler Schöber stehen. Ferner heißt es in dem Aufruf: „Wir verurteilen alle Angriffe gegen Schöber und werden ihnen auch zu begegnen wissen. Wir stehen auf dem Boden der Demokratie und verwenden jegliche Art von Diktatur. Die oberste Führung des Heimatwachtgebändens geht Wege, auf denen wir nicht mehr folgen können.“

Die Reichseinkommeneinnahmen im Dezember.

Berlin, 19. Januar. Im Monat Dezember 1929 betrugen die Reichseinkommeneinnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern 311,3 Mill. RM., aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 233 Mill. RM., zusammen 544,3 Mill. RM. Hinter der Gesamteinnahme des Monats November 1929 mit 666,2 Mill. RM. blieb die Dezember-Einnahme somit um 121,9 Mill. RM. zurück.

Finanzreform und kommunale Wirtschaft.

Berlin, 19. Januar. Die Vorstände des Deutschen und Preussischen Städtebundes beschäftigten sich in ihren Sitzungen vom 17. und 18. Januar mit Fragen der Finanzreform. Die Städte stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Senkung ihrer Einnahmen nur im Zusammenhang mit einem planmäßigen Abbau der Ausgaben in Betracht kommen könne. Mehr denn je ist es Grundgesetz jeder Kommunalpolitik, neue Ausgaben nicht ohne gleichzeitige Deckung zu beschließen. Aus der gleichen Grundeinstellung heraus müssen Fehlbetragsabschlüsse für 1929 und Fehlbetragsabschlüsse für 1930 mit allen Mitteln vermieden werden.

Hauptauschuß des Preussischen Landtags.

Berlin, 19. Januar. Im Verlaufe der Aussprache über den Polizeihauhalt im Hauptauschuß des Preussischen Landtages ergriß Innenminister Grzesinski am Sonnabend noch einmal das Wort, um sich zu den von den Rednern der verschiedenen Parteien angeschnittenen Fragen zu äußern. Er wies auf die Gefahren des Polizeiberufes hin. Im letzten Jahre seien bei der preussischen Polizei 14 Tote zu beklagen gewesen. Auf die Vorgänge an der Universität Berlin eingehend, betonte der Minister, daß, unbeschadet der Rechtslage, die zweifellos die Polizei berechtigt, ohne weiteres bei Störung der Ordnung auch in die Universität einzudringen, er doch feststellen müsse, daß die Polizei vom Rektor in die Universität gerufen worden sei.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der große Irrtum.

Es irrt der Mensch, solange er strebt in jung' und alten Jahren, daß er Enttäuschungen erlebt, wird er zu oft erfahren, wohin er auch die Blicke lenkt, es kommt oft anders als er denkt, das Schicksal mischt die Karten oft wider sein Erwarten.

So mancher, der sich ehrlich quält, kann's nicht recht vorwärts bringen, die Welt die Konjunktur heut fehlt will vieles nicht gelingen.

Er hielt zwar mit den andern Schritt und kam trotzdem ins Defizit, die Zeit ist voller Wirren, da kann sich mancher irren.

Wir hoffen, daß es besser wird, wir hoffen's schon seit Jahren und haben uns bisher getrt, wir mußten oft erfahren, daß es statt vorwärts rückwärts ging und das ist doch ein übel Ding, uns war statt Glück und Frieden manch' neue Not beschieden.

Das Glück ist uns nicht zugetan, die Hoffnung hat getrogen, von innen und von außen nah'n noch immer Sturmestögen, sogar die Haager Konferenz bringt statt erhofften Völkerverständnis uns neue Schwierigkeiten, die Sorge uns bereiten.

Wohl hat es nicht im Haag behagt den deutschen Rechts-Verfehlern, daß dort man den Versuch gewagt, den Youngplan zu verschleiern. Sind's nicht genug der Lasten schon? Zwingt man uns noch in neue Fron! Das wird ja immer schlimmer, drum heißt es: Nie und nimmer!

Noch sind die Zeiten Sorgenvoll, noch werden sie es bleiben, man weiß nicht, was noch werden soll, weiß nicht, wohin wir treiben, doch eins steht fest zu jeder Zeit: Es macht nur Treu und Einigkeit was irrig ist, zunichte und führt empor zum Richte.

So vielerlei hat sich vereint, die Dinge zu verwirren, sogar der alte Winter scheint sich dieses Jahr zu irren; die Luft ist lind, drum scheint es fast, er hat wohl den Termin verpaßt, doch grämt uns das nicht weiter, er meint's ja gut. —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Erkältungen im milden Winter.

So paradox es klingt: Erkältungen werden meist öfters durch Übererwärmung als durch Kälte erzeugt, und dieser Gesichtspunkt bleibt gerade unter den derzeitigen Witterungsverhältnissen von besonderer Bedeutung. Die winterliche Kleidung kann im Zusammenhang mit dem frühlinghaften Wetter unter Umständen sehr bald zu den schädlichen Wärmehaunngen führen, denen der Körper durch eine stärkere Schweißabsonderung zu begegnen sucht. Mehrfache Einflüsse können durch überhitzte Zimmer hervorgerufen werden. Es ist das Bedenkliche, daß die Körperhaut, durch die Schweißabsonderung mit Feuchtigkeit überladen, eine außerordentliche Empfindlichkeit aufweist. Aus dieser Tatsache erklärt sich die an sich sonderbare Tatsache, daß in Wintermonaten mit verhältnismäßig milden Temperaturverhältnissen Erkältungen leichter auftreten können als bei sehr strengen Temperaturen.

Vor allem hat man sich vor ungewohnter Abkühlung in Acht zu nehmen. Sie ist in sehr vielen Fällen der eigentliche Anlaß zu Katarrhen oder zu rheumatischen Erkrankungen. Solch ungewohnter Abkühlung ist häufig dann der Weg bereitet, wenn die Kleidung nicht den hygienischen Anforderungen der jeweiligen Jahreszeit entspricht. Gerade in diesen Wochen, die nicht ganz Frühling und nicht ganz Winter sind, muß ein Umkleel an der Kleidung ebenso ihre Nachteile haben wie ein Unzuwenig. Man muß des notwendigen Ausgleichs wegen also doppelt auf der Hut sein.

Die Abkühlung in allen Ehren, solange sie richtig betrieben wird. Sie wird unter Umständen genau so nachteilig sein können wie eine Überwärmung. Das ganze Geheimnis des vernünftigen Ausgleichs bei wechselhaftem Wetter liegt in der rechten Anpassung an das Lustmeer, eine Kunst, die sich bei einigermaßen genügender Beobachtungsbabe bald erlernen läßt. Landwirte und Förster pflegen nur selten von einer nennenswerten Erkrankung betroffen zu werden, da sie durch ihren häufigen Aufenthalt im Freien Meister der Wetterbeobachtung geworden sind und daher auch hygienisch ihre Vorteile daraus ziehen können.

Schon das Kind muß deshalb zu einem ausgeklügten Aufenthalt in der frischen Luft erzogen werden. Wir schaffen der Jugend bei vernünftiger Auswertung der gebotenen Vorteile gewissermaßen eine gesundheitliche Reserve für das ganze Leben.

* Laasphe, 20. Januar. (St. Sebastian.) Der 20. Januar ist der Tag des hl. Sebastian. Die kirchliche Legende erzählt von ihm, daß er als weisland römischer Hauptmann sich der überzeugenden Kraft der christlichen Religion nicht zu entziehen vermochte und deshalb durch den römischen Kaiser Diokletian an einen Baumstamm gebunden und von mauritanischen Schützen mit Pfeilen durchbohrt wurde. In der mittelalterlichen Kunst, die sich mit Vorliebe Vorgängen aus der christlichen Kirchenüberlieferung widmete, ist dieser Leidensweg des hl. Sebastian häufig zum Gegenstande bildnerischer Darstellung gewählt worden. Im

Volksmunde, namentlich in den sogenannten „Wetterregeln“, gilt der Sebastianstag als Auftakt des kommenden Frühlings. Eine alte Bauernregel besagt: „Sebastian — Sebastian — läßt den Saft in die Bäume gahn“ und befundet damit, daß zu diesem Zeitpunkte des Winters Kraft als gebrochen angesehen werden muß. In verschiedenen Gegenden des Reiches wird deshalb von diesem Tage ab auch das Schlagen des Holzes eingestellt. Wie alle anderen Wetterregeln hat jedoch auch die Sebastianregel nur einen ziemlich bedingten Anspruch auf absolute Richtigkeit, und enttäuschende Abweichungen waren oft genug zu verzeichnen.

Erntedankfest, 20. Jan. Der von der Abteilung Erntedankfest des Jungdeutschen Ordens am Samstagabend veranstaltete Jungdeutsche Abend erfreute sich eines guten Besuches. Die Unzufriedenheit mit dem heutigen politischen System hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes eine unbefriedigende Müdigkeit, ja man möchte sagen Gleichgültigkeit gegenüber dem politischen Geschehen geschaffen. Parteibildung und einseitige Interessenpolitik sind charakteristische Merkmale des heutigen politischen Kampfes, der allen, auf eine grundlegende politische Umgestaltung abzielenden Bestrebungen, wie sie die völkernationale Vereinigung verkörpert, abhold ist. Trotz der Überzeugung, daß das heutige System abgewirtschaftet hat, eine Überzeugung, die sich langsam, aber sicher in fast allen Parteien durchzusetzen begonnen hat, steht die große Masse noch abwartend beiseite. Nicht Abneigung oder Vorurteil hält die große Mehrheit noch fern, sondern Unklarheit über die eigentlichen Ziele und Bestrebungen, die aus dem Chaos heraus zu einer politischen Neugruppierung des deutschen Volkes führen sollen. So war denn leider der Abend ein Beweis dafür, daß namentlich in den Kreisen der Männer, die in den Augusttagen des Jahres 1914 keine Parteien, keine sozialen Unterabteilungen, sondern nur Kameraden kannten, der nationalen Bewegung noch abwartend gegenüber stehen. Das deutsche Volk wird aber erst dann die ihm gebührende Stellung im Rate der Völker wieder einnehmen, wenn es über alle politischen Gruppierungen und Standesunterschiede hinweg eine von einem Willen beseelte Front bildet, von dem Willen für Deutschlands Freiheit und Recht. Diesen Gedanken hinauszufragen in alle Kreise des deutschen Volkes, war der Zweck des Abends und wird auch Ziel und Richtschnur sein bis sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten zur großen befreienden Tat als deutsche Brüder die Hand reicht. — Das Programm des Abends war von schönen musikalischen Darbietungen und patriotischen Gedichten umrahmt. Während sich die Vorträge von Fräulein Schüller-Berlin und Rektor Peine-Erntedankfest mit dem Wesen des Jungdeutschen Ordens und der derzeitigen politischen Konstellation befaßten — wir kommen weiter unten darauf zurück — zeigte uns der Lichtbildvortrag „Der schwelende Brand im Osten“ das Gesicht eines Teils ferndeutscher Länder, das trotz wechselvoller Vergangenheit deutsche Art und Sitte bewahrt hat. Polnischer Korridor nennt sich heute dieses deutsche Land, das nach dem Friedensvertrag an Polen fiel und dadurch die Provinz Ostpreußen vom Mutterlande vollständig abgetrennt wurde. Große fruchtbare Gebiete sind für das deutsche Reich und die Ernährung seines Volkes verloren gegangen. Blühende Städte und Ortschaften sind stumme Zeugen deutschen Unternehmungsgeistes und zäher und planmäßiger Arbeit deutscher Siedler. Was uns ein schmachtvoller Frieden auch geraubt hat, deutsche Art und deutsche Gesinnung vermochte er nicht zu zerstören und so muß es denn Aufgabe einer planmäßigen und zielbewußten Politik sein, den berechtigten deutschen Ansprüchen auf ferndeutsches Land Geltung zu verschaffen. — Anschließend wies Rektor Peine darauf hin, daß sich in diesen Tagen zum zehnten Male der Tag fahre, der zur Abtrennung des polnischen Korridors führte und daß es keinen wahren Frieden geben könne, so lange nicht dieses ferndeutsche Land mit dem Mutterlande wieder verbunden sei. Hiernach sang die Versammlung mit Begeisterung das Deutschlandlied. — Den Ausführungen von Fräulein Schüller entnehmen wir Folgendes: Wie die junge Saat im Winter ruht und mit dem zunehmenden Licht langsam neuem Leben entgegensteht, so fühlen wir auch im deutschen Vaterlande trotz Kummer und Not etwas von dem, was nach Auferstehung drängt. Wir glauben an eine Auferstehung des deutschen Volkes, denn gerade in der Zeit der Not wächst das Gefühl brüderlicher Zusammengehörigkeit. Dieses Gefühl, daß trotz der Wirren vergangener Jahrhunderte im deutschen Volke lebendig geblieben ist, trat in den Augusttagen des Jahres 1914 noch einmal groß und herrlich in Erscheinung. Die Not des Einzelnen wurde zur Not des Vaterlandes, die alle Standesunterschiede verwischte. Wie damals, so ist auch heute das Vaterland in Not. Während es der Materialismus vom Westen zu überflutenden droht, lauert im Osten der Bolschewismus. Freiheit preigt er, aber Zügellosigkeit meint er, die das Herz des Abendlandes zu erstickend droht. In dieser Zeit der Not merken wir etwas von dem, was uns das deutsche Vaterland und deutsche Art bedeuten. Wie den deutschen Männern als den Stärkern die Aufgabe zufällt, das Haus zu bauen, in dem wir wohnen, fällt den deutschen Frauen die Aufgabe zu, das Leben im Hause zu pflegen und so mitzuwirken an der Erneuerung von Volk und Staat. Ein Frühlingssahnen trotz Winterfalte und Not. — Den Vortrag von Rektor Peine bringen wir in der morgigen Nummer.

Die nach haben ein un atlantischen D zunächst nicht. leichten Fröhen Voraussetzungen. Die nach gleichzeitig Weibenauf eine große M haben 3. St Die in einige hütte macht beischäftigung für ihren Zel Kreise, auch direkt betroff teiten beischäft bürgerungsfre Anberacht d und Vergnüg es mit dem kann jetzt fei Anträge auf da derartiger Sie Nach eingeh wurde die E betriebe Br den 1. Febru 1000 bis 120 Metzen au Storch e legung gleich den. Die R gestellt, die g gezogen i ** Siege verfor gu Westfälischen nummehr auf gefunden. D Vertrag verp Jahren von Gebiet als fungiert, zu füllgelegt ne Verteilung n die Westfäl derjenigen d verbrauchen. — Nid totjen n Herbst erschie stellung befa gebot, da b wollten. So Dann hatten Heiraten un neuen Jahr und hierher dem Aufgebe in Ordnung. Trauzeu ein Beamter reit, die Tr wurde gehei benachbaries Werktagsge zeugen dem noch eine be rade zwei J Ghemann d die feuchte Abganges gekommen Hochzeitero junge Frau Bezahlung nun wohl e Hochzeitero Krone aufzu von allen K sich auch g gebaden K ohne eigene leichtfertige Δ Frank us feli nale Deutsch in der Fest findet, erdoff flügelzuchtwe Großstadt e worden. Die des Reiches Im ganzen und Enten Daneben fin logischen G stliche. Bon dürfte eine heimischen heren, da e stellung no waren für Preisrichter Ausstellun ** Dor tageren in der Wsch bei den Zentrale, w arbeit von 20 Jahren.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Wallau — Wehlar 2:2.
Germania Marbg. — Breidenbach 5:2.
Weher — Laasphe 10:0.
Zeudingen 2. — Wallau 3:4:1.
Fußball in Süddeutschland.

Runde der Meister: FC. Freiburg gegen SV. Waldhof 3:1 (2:1), SpVgg. Bittich gegen Borussia Worms 3:1 (2:0), FC. Pirmasens gegen Eintracht Frankfurt 4:4 (1:3), VfR. Stuttgart gegen Bayern München 3:6 (3:1). — Trostungen: FC. Karlsruhe gegen FC. Nürnberg 0:1 (0:1), VfR. Heilbronn gegen FC. Regensburg 3:1 (1:0), I. FC. Nürnberg gegen Union Wittenberg 3:0 (0:0), VfR. Norderau gegen Phönix Ludwigshafen 0:1 (0:1), Rot-Weiß Frankfurt gegen FC. Saarbrücken 2:0 (2:0), FC. Saarbrücken gegen VfR. Neu-Isenburg 1:3 (0:1), FC. Frankfurt gegen FC. Wiesbaden 2:2 (1:1).

ten „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

Abteilung Erdbe-
Samstagabend ver-
erfreute sich einer
dem heutigen polit-
nächste sagen Gleich-
eichen geschaffen.
politik sind charak-
ischen Kampfes, der
Umgestaltung der
absoluten nationale Ver-
der Ueberzeugung
et hat, eine Lieber-
fast allen Parteien
e Masse noch ab-
Bourgeoisie hält die
Anklage über die
aus dem Chaos
ierung des deutschen
der Abend ein
reifen der Männer.
14 keine Parteien
Kameraden kannten
nd gegenüber stehen
die ihm gebührende
annehmen, wenn es
Standesunterstütze
Front bildet, von
und Recht. Dieser
des deutschen Volkes
Ziel und Richt-
allen seinen Schichten
Brüder die Hand
war von schönen
chen Gedichten um-
Fräulein Schiller
mit dem Wesen des
den politischen Kon-
unten darauf zurück-
schwebende Brand-
rndeutschen Landes
utsche Art und Sitte
st sich heute dieser
vertrag an Polen
in Mutterlande voll-
e Gebiete sind für
seines Volkes ver-
Ortschaften sind
gegründet und zäher
der. Was uns ein-
deutsche Art und
zu zerstören und so
en und zielbewußten
Ansprüchen auf Fern-
Anschließen und
diesen Tagen zum
der Abtrennung des
es keinen wahren
es ferndeutsche Land
sei. Hiernach sang
Deutschlandlied.
aller entnehmen wir
Winter ruht und mit
Leben entgegenkum-
lande trotz Kummer
Auserkennung drängt
des deutschen Volkes
das Gefühl drüber-
fühl, daß trotz der
in deutschen Volk
Aufstagen des Jahres
erscheinung. Die Al-
aterlandes, die all-
als, so ist auch heute
der Materialismus
tauert im Osten der
Mittellosigkeit me-
erfüllen droht. Die
von dem, was uns
bedeuten. Wie der
die Aufgabe zufällt,
fällt den deutschen
in Hause zu pflegen
ung von Volk und
erhalte und Not.
wir in der morgigen

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

den „Wetterregeln“,
kommenen Früh-
abian — Sebastian
und bekundet damit
Kraft als gebrochene
enen Gegenden des
b auch das Schlagen
Wetterregeln hat se
n ziemlich bedingten
enttäuschende Ab-
en.

Wetterlage und Wettervorhersage.
Die nach Mitteleuropa hineingeströmten kühleren Luftmassen haben ein umfangreiches kräftiges Hochdruckgebiet aufgebaut. Die atlantischen Depressionen ziehen ins Nordmeer und berühren uns zunächst nicht. Infolge Fehlens der Schneedecke kommt es nur zu leichten Frösten.
Vorwiegendliche Witterung: Heiter, Nachtfrost, stellenweise Nebelbildung.

Aus Nah und Fern.

— Weidenau, 18. Jan. Bürgermeister Hirschfeld erläßt gleichzeitig im Namen der Gemeindevorsteher des Amtes Weidenau folgenden Aufruf: Ueber das Siegerland ist eine große Notzeit hereingebrochen. Weite Bevölkerungsteile haben z. B. keine Möglichkeit zu produktiver Betätigung. Die in einigen Wochen bevorstehende Stilllegung der Dremerhütte macht weitere 1000 Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigungslos. Unzählige Familien haben kaum die Mittel für ihren Lebensunterhalt. In einer solchen Zeit müssen alle Kreise, auch diejenigen, welche von solchem Unglück noch nicht direkt betroffen sind, sich insbesondere in Bezug auf Festlichkeiten beschränken. Es ergeht daher an alle Vereine und Bevölkerungsteile im Amte Weidenau die dringende Bitte, in Anbetracht der herrschenden Wirtschaftsnote alle Festlichkeiten und Vergnügungen zu unterlassen bzw. einzuschränken. Wer mit dem Siegerland und seiner Bevölkerung gut meint, kann jetzt keine Neigung zum Feiern rauchender Feste haben! Anträge auf Verlängerung der Polizeistunde sind zwecklos, da derartige Gesuchen in keinem Falle stattgegeben wird.

— Siegen, 19. Januar. (Betriebsstilllegung.) Nach eingehenden Verhandlungen mit dem Staatskommissar wurde die Stilllegung der Hohen-, Stahl- und Walzwerke Betriebe Bremerhütte in Geisweid und Weidenau für den 1. Februar beschlossen. Von der Stilllegung werden etwa 1000 bis 1200 Arbeiter und Angestellte betroffen. Man will versuchen, wenigstens den Betrieb der Dremerhütte in Mithras aufrechtzuerhalten. — Der Grubenbetrieb von Storch & Schöneberg in Gosenbach, dessen Stilllegung gleichfalls beantragt war, wird fortgeführt werden. Die Kündigung von etwa 600 Arbeitern und Angestellten, die bereits ausgesprochen war, ist wieder zurückgezogen worden.

— Siegen. (Um die Siegerländer Ferngasversorgung.) Der zwischen der Stadt Siegen und der Westfälischen Ferngas A.-G. geschlossene Lieferungsvertrag hat nunmehr auch die Billigung der Stadtverordnetenversammlung gefunden. Die Stadt hat sich, wie bereits angegeben, in dem Vertrag verpflichtet, ihren Gasbedarf für die Dauer von 30 Jahren von der Westf. Ferngas A.-G., die ihrerseits in diesem Gebiet als Verteilungsgesellschaft für die Ruhrgebiets A.-G. fungiert, zu beziehen. Das städtische Gaswerk wird in Mithras stillgelegt werden. Während für die kleineren Verbraucher die Verteilung nach wie vor bei der Stadt bleiben wird, hat sich die Westfälische Ferngas A.-G. die unmittelbare Belieferung derjenigen Abnehmer, die alljährlich über 125 000 Kubikmeter verbrauchen, vorbehalten.

— Nidda, 20. Jan. (Man muß sich zu helfen wissen, wenn man heiraten will!) Im vorigen Herbst erschien ein junges Brautpaar, das sich hier in Dienststellung befand, auf dem Standesamt und bestellte das Aufgebot, da beide gemeinsam in den Hafen der Ehe segeln wollten. Soweit ist alles alltäglich und auch in Ordnung. Dann hatten es beide aber nicht mehr so eilig mit dem Heiraten und sie verzogen nach auswärts, bis sie jetzt im neuen Jahre wieder von der Heiratsamt gepakt wurden und hierher zurückkehrten, um nun vor dem Standesbeamten dem Aufgebot die Ehe folgen zu lassen. Die Papiere waren in Ordnung, aber — o weh! — beide hatten vergessen, sich Trauzeugen zu befragen. Es erklärten sich schließlich ein Beamter der Bürgermeisterei und ein Polizeibeamter bereit, die Trauzeugenschaft zu übernehmen, und hoch erfreut wurde geheiratet. Dann ging's zur Feier des Tages in ein benachbartes Gasthaus, wo das junge Ehepaar trotz des Wetters im Gemüthsstimmung in Gemeinschaft mit den beiden Trauzeugen dem denkwürdigen Tag bei einigen Flaschen Wein noch eine besondere Weihe geben wollte. Nachdem man gerade zwei Flaschen geleert hatte, entdeckte der frischgebackene Ehepaar zwei Unannehmlichkeiten: Erstens mußte die feuchte Sitzung beendet werden, da der Zeitpunkt des Abganges des Zuges nach dem neuen Wohnort herangekommen war, und zweitens langten die Moneten des Hochzeitlers gerade noch für das Jahrgeld für sich und die junge Frau nach dem neuen Heimsort, nicht aber auch zur Bezahlung der Hochzeitzeche. Mit süßauriger Miene mußten nun wohl oder übel die beiden Trauzeugen auch noch den Hochzeitwein bezahlen, um damit ihrer Gefälligkeit die Krone aufzusetzen. Das junge Ehepaar dampfte unbeschwert von allen Kummerstoffen dieser Welt heimwärts und machte sich auch gänzlich daraus, daß sie beide in ihrem frischgebackenen Eheglück gerade keine Arbeit hatten und auch noch ohne eigene Wohnung waren. Ja, es gibt fürwahr seltsame, leichtfertige Zeitgenossen!

— Frankfurt, 27. Nationale Deutsche Geflügel-Ausstellung. Am Freitag nachmittag wurde die 27. Nationale Deutsche Geflügel-Ausstellung, die vom 17. bis 19. Januar in der Festhalle und einem Teil des Hauses der Moden stattfindet, eröffnet. Die Ausstellung, die von den verschiedenen Geflügelzüchterverbänden jährlich nur einmal in einer deutschen Großstadt abgehalten wird, ist außerordentlich reich besetzt worden. Die ersten deutschen Geflügelzüchter aus allen Teilen des Reiches haben ihr bestes Material zur Ausstellung gebracht. Im ganzen sind etwa 8000 Stück Großgeflügel, Hühner, Gänse und Enten aller Rassen und einige Tausend Tauben ausgestellt. Daneben findet man drei kleine Sonderausstellungen des zoologischen Gartens und eine interessante Schau deutscher Wellensittiche. Von den kleinen Ausstellungen des zoologischen Gartens dürfte eine Zusammenstellung der wilden Stammformen aller heimischen Hausgeflügelarten den Besucher besonders interessieren, da eine derartige Schau bisher auf einer Geflügel-Ausstellung noch nicht gezeigt worden sein dürfte. 80 Preisrichter waren für die Prämierung der Tiere erforderlich, die an die Preisrichter in Anbetracht des zahlreichen und meist erstklassigen Ausstellungsmaterials große Anforderungen richtete.

— Dortmund. (Kartenspieler für das Sechstagerennen.) Die Kartenspieler zum Sechstagerennen in der Westfalenhalle ist bereits aufgestellt. Es handelt sich bei den Karten nicht um Erzeugnisse einer Kölner Fälschzentrale, wie man anfänglich vermutete, sondern um Plüscharbeit von fünf jugendlichen Personen im Alter von 16 bis 20 Jahren.

— Duisburg. (Für 70 000 Mark Wechsel gefälscht.) Mit einer überraschenden Schnelligkeit wurde die am Schluß des vergangenen Jahres aufgedeckte Schwindelschmalt aufgefälscht. Dieser hatte von Essen kommend in Duisburg eine Autohandels-Gesellschaft gegründet, deren alleiniger Inhaber er war. Schon von Anfang an arbeitete er mit Defizit, und um die Autolieferanten bezahlen zu können, legte sich Schmalt mit sogenannten Finanzierungs-Kreditgesellschaften in Köln, Frankfurt, Koblenz, Bremen, Dortmund und Berlin in Verbindung, die ihm gegen hohe Zinsen und Wechsel das nötige Geld zum Ankauf der Wagen vorstreckten. Dadurch geriet er bald in Schwierigkeiten und ging schließlich dazu über, den Gelbheftfirmen fingierte Aufträge vorzulegen. Als Sicherheit gab er den Firmen eine Anzahl Wechsel, auf denen er die Unterschrift seines Vaters gefälscht hatte, und während er noch einige dieser Wechsel einlöste, waren beim Eintritt der Katastrophe noch für 70 000 Mark gefälschte Wechsel im Umlauf. Eine Kölner Firma allein wurde dadurch um 35 000 Mark geschädigt. Schmalt, der anfangs nach Holland geflüchtet war, stellte sich schließlich selbst der Polizei und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— Weeze. (Ein Kind in der Riers ertrunken.) In einem unbewachten Augenblick stürzte das bei der Familie Bobentaff zu Besuch weilende 2-jährige Enkelkind in die am Hause vorbeifließende hochgehende Riers, um sofort abgetrieben zu werden. Einige Stunden später, nachdem man die Riers vergeblich mit Netzen und Haken abgesehen hatte, wurde die Leiche des Kindes unweit des Hamischen Hofes angeschwemmt.

— Der Norddeutsche Lloyd an vierter Stelle im Nordatlantik-Passagierverkehr. In der Reihe der am Nordatlantik-Passagierverkehr beteiligten Schiffsgesellschaften aller Länder steht der Norddeutsche Lloyd an vierter Stelle, die Hamburg-Amerika-Linie an fünfter Stelle. Unter den kontinentalen Reedereien hat der Norddeutsche Lloyd die Führung. Die Zahl der vom Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahr über den Nordatlantik beförderten Passagiere beläuft sich auf rund 105 000. Bei einer leider nur geringen Steigerung des Passagierverkehrs gegenüber dem Jahre 1928 hat der Norddeutsche Lloyd mit rund 12 000 Personen den nachweislich größten Anteil.

— Schweres Kraftwagenunglück. Zwischen Ambröck und Dahl bei Raderborn ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein rasender Personenkraftwagen überfuhr ein auf der rechten Straßenseite gehendes 20-jähriges Mädchen, das schwere Verletzungen am Kopf und Rücken erhielt. Der Fahrer, der sah, was er angerichtet hatte, fuhr mit vergrößerter Geschwindigkeit weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Raum 500 Meter weiter verlor er die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Bordstein raste und dann in den Straßengraben stürzte, wo er zertrümmert liegen blieb. Der Fahrer, der Besitzer und ein weiterer Insasse wurden schwer verletzt.

— Trecher Raubüberfall auf einen Greis. In Baierbach wurde auf den 74-jährigen Auswanderer Max Mayer ein frecher Raubüberfall verübt. Mayer befand sich mit einer größeren Geldsumme auf dem Heimweg, als ihm ein jungerer Burche begegnete und ihm von hinten mit einem Gehstock mehrere Hiebe mit solcher Wucht verlegte, daß der Greis, mit dem Mayer den Angreifer abwehrte, in Trümmern ging. Beide kamen schließlich ins Rollen und wälzten sich am Boden, bis es dem Ueberfallenen gelang, sein Messer zu ziehen und damit den Burchen in Schach zu halten. Der Täter ergriff die Flucht.

— Eine Mutter mordet ihr Kind wegen Störung der Nachtruhe. In Schöding hat die Schönersehefrau Juliane Fischer ihr zwei Monate altes Kind erdrosselt. Das Kind hat in der Nacht oft geschrien; die Mutter geriet darüber in Zorn, weil sie nicht schlafen konnte, packte das Kind am Hals und würgte es so lange, bis es tot war. Dann legte sie sich wieder schlafen. Am Morgen fand sie glauben zu machen, daß das Kind plötzlich gestorben sei.

— Zwei Lastkraftwagen zusammengefahren. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Lastautos in Birmingham, von denen eins 20 Arbeiter von ihren Arbeitsstätten nach Hause brachte, wurden ein Arbeiter getötet und 16 verletzt.

— Von einer Krankenschwester verhehentlich mit Zyanalkali vergiftet. In einem Stockholmer Krankenhaus ist eine Patientin gestorben, die durch das Versehen einer Krankenschwester an Stelle von Natrium Zyanalkali erhalten hatte. Eine zweite Patientin, die dieselbe „Medizin“ vor sich stehen hatte, bemerkte die Wirkung des Giftes bei der ersten Frau und nahm daher die Medizin nicht zu sich. Ein Verfahren gegen die Krankenschwester ist eingeleitet worden.

— Die frühere Kaiserjacht „Meteor“ durch Feuer vernichtet. Die frühere deutsche Kaiserjacht „Meteor“, die nach dem Kriege von dem Jüder Moby gekauft und in „Minifat“ umgetauft wurde, ist im Hafen von Marseille durch Feuer zum größten Teil vernichtet worden. Der Brand wurde durch eine Explosion im Maschinenraum hervorgerufen. Das Fahrzeug war gerade im Begriff, über Spanien nach Amerika in See zu gehen. Bei der Explosion wurden ein Heizer und ein am Bord befindlicher russischer Maler schwer verletzt.

— Kampf gegen Panther und Wildschweine in Spanisch-Marokko. Nach einer Meldung aus Casablanca herrscht in Spanisch-Marokko strenge Kälte. Panther und Wildschweine kommen, von Hunger getrieben, bis in die bewohnten Gegenden. Eine Eingeborene wurde von einem Wildschwein angegriffen und tödlich verletzt. Die Bewohner der gefährdeten Gegenden haben sich zusammengetan, um den Vernichtungskampf gegen die Raubtiere aufzunehmen.

— Schweres Eisenbahnunglück in Südafrika. Der Postzug von Johannesburg nach Port Elisabeth ist in der Nähe von Port Elisabeth auf einen Loksalzug aufgefahren. Der Loksalzug des Loksalzuges wurde bei dem Aufprall in zwei Teile geschnitten. 16 Personen wurden schwer verletzt.

— 100 Todesopfer der Kälte in Amerika. Die Kältewelle der letzten zehn Tage hat nach den letzten Feststellungen in Nordamerika mindestens 100 Todesopfer gefordert.

Ein schweres Verkehrsunfall.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Zwischen Hattenheim und Hochdorf fuhr ein von Lubwigshafen kommendes, mit Weinflaschen beladenes Lieferauto in eine Gruppe junger Leute von Hochdorf hinein. Dabei erlitt ein gewisser Theobald Schellkes so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Ein anderer junger Mann namens Adolf Lenz mußte schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden, ein Dritter wurde leichter verletzt; er wurde in seine Wohnung verbracht. Ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, fuhr der Insasse des Autos unerschrocken davon.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Geschwindigkeitsflugweltrekord überboten.

Paris, 19. Januar. Die beiden französischen Rekordflieger Coles und Codes, die am Freitag nachmittag aufstiegen, um zunächst einen Angriff auf den von Deutschland gehaltenen Weltrekord mit einer Auflast von 500 Kilogramm zu unternehmen, haben ihren Flug die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Am Samstag morgen um 8 Uhr hatten sie bereits 3500 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 214 Kilometer zurückgelegt. Sie haben also zwei, bisher von Deutschland gehaltene Weltrekorde überboten, d. h. denjenigen der Entfernung, der von den Deutschen Schnäble und Loose mit 2735 Kilometer gehalten wurde, und denjenigen der Geschwindigkeit über 2000 Kilometer, den der Rohrbauchflieger Steindorf mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 205 Stunden Kilometer gehalten hatte.

Die Rodenepidemie in London.

London, 19. Januar. In London hat sich, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, in den letzten Tagen die Zahl der Rodenepidemieerkrankungen so vermehrt, daß jetzt mehr Fälle in Behandlung sein sollen als jemals seit 30 Jahren. Die Krankheit tritt jedoch in sehr milder Form auf, und gerade dieser Umstand trägt zu ihrer Verbreitung bei; denn die Erkrankten glauben geruht, nur von Influenza, befallen zu sein, und vermeiden daher die nötige Vorsicht im Umgang mit anderen Personen. 498 Fälle sind in Behandlung, 38 weitere Personen sind als verdächtig unter Beobachtung. Der größte Teil stammt aus den ärmeren östlichen Distrikten Londons.

Unfreiwillige Sturmreise über den Nordatlantik.

London, 19. Jan. Der 126 t fassende Schoner „Mepuna II“, der am 29. November 1929 aus dem Hafen St. Johns auf Neufundland zu einer Küstenfahrt auslaufen war, wurde von einem Orkan erfaßt, so daß er schwere Havarien erlitt und unfreiwillig über den ganzen Nordatlantik getrieben wurde. Am Freitag konnte er nach Hoveymouth in Schottland eingeschleppt werden.

Tagung der Grubenversicherungskommission.

Berlin, 19. Jan. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, wird die preussische Grubenversicherungskommission im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe am 12. Februar eine Sitzung abhalten, in der hauptsächlich die größeren Unglücksfälle des Jahres 1929, die Unfallstatistik und die Frage der Jahrbücher der Betriebsvertretungen besprochen werden sollen. Außerdem werden Mitteilungen über wichtige grubenversicherliche Arbeiten gemacht werden.

Die Nord-Niederlassung für Köln gesichert.

Köln, 19. Januar. Wie gemeldet wird, ist nunmehr der Auftrag zur Ausführung des Baues für die vielumstrittene Kölner Nord-Niederlassung endgültig vergeben worden. Mit der Ausführung des Millionen-Planes, der im Kölner Industriegebiet am Rhein bereits in allernächster Zeit in Angriff genommen werden wird, ist der Essener Architekt Prof. Edmund Körner betraut worden. — Von Kölner städtischer Seite erzählt die „Z. N.“ dazu weiter, daß die Verhandlungen mit Nord am Samstag zu einer Einigung geführt haben und daß der Vertrag von der Stadt Köln mit diesem Unternehmen abgeschlossen worden ist. — Wie verlautet, wird, wenn auch der Essener Architekt Prof. Körner den Auftrag zur Errichtung des Baues bekommen hat, die Ausführung der ganzen Arbeiten ausschließlich Kölner Firmen überlassen bleiben. Es dürfte dies eine der Bedingungen der Stadt Köln Nord gegenüber sein.

Großfeuer in einem Londoner Filmtheater.

London, 19. Jan. In dem Filmtheater der Gainsborough Pictures Ltd. im Norden Londons brach Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Obgleich die zahlreichen Feuerwehren innerhalb kürzester Zeit eintrafen, war in einer Stunde alles zerstört. Ueber hundert Schauspieler und Arbeiter, die sich gerade in dem Atelier befanden, konnten sich nur durch rasche Flucht retten. Der Atelierleiter und ein Hilfsarbeiter erlitten schwere Brandwunden. Die ganze Gegend war in schwarze Rauchwolken gehüllt.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Kowno, 19. Jan. Wie aus Moskau berichtet wird, hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, die Schulpflicht in sämtlichen Städten vom 1. Mai 1930 ab einzuführen. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht auf dem Lande soll erst ab 1. Januar 1931 erfolgen.

Auswirkungen des Tschirwonzen-Fälscherprozesses.

Sofia, den 19. Januar. Innerhalb der bulgarischen Regierung ist wegen der im Berliner Tschirwonzen-Fälscherprozess erwähnten Schweineausfuhr-Konzeption ein offener Streit entstanden. Auf die Forderung des englischen Bevollmächtigten, Selenoff, um Verlängerung der Konzeption durch Einziehung des erforderlichen Kapitals verfügte der bulgarische Handelsminister Woschowsky die Beschlagnahme der erlegten Sicherheit über 5 Millionen Bema, womit er die Schweineausfuhr-Konzeption endgültig annullierte. Hiergegen erhebt aber der an dem Unternehmen interessierte Ackerbauminister Christoff Einspruch und verlangt weiteres Entgegenkommen gegenüber den Konzeptionären. Der Streit zwischen den beiden Ministern droht auf deren Parteifreunde in dem Sobranje überzugreifen und könnte bei der allgemein erwarteten Finanzgriffnahme der Umbildung der bulgarischen Regierung nach der Rückkehr des Zaren eine Rolle spielen, zumal Gegensätze bei beiden Ministern schon sowieso bestanden.

Schwere Kämpfe in Tripolitänien.

Berlin, 19. Jan. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Mailand haben die italienischen Truppen im Hinterlande von Tripolitänien unter dem Befehl des Generals Graziani im Süden der Hochebene von Fezzan die Dase Nuan-el-Kheir durch Ueberfallungsmanöver besetzt, nachdem sich die Eingeborenen der übrigen Dafen kampflos ergeben hatten. Hier leisteten noch zahlreiche libysche Widerstand, so daß es zu heftigen Kämpfen kam. Die libyschen Kämpfer ließen 50 Tote auf dem Schlachtfeld. Zwölf libysche wurden gefangen genommen, während sich der Rest, von zehn italienischen Flugzeugen verfolgt, zurückzog. Gleichzeitig ist die Befestigung des wichtigen Karawanennotenpunktes Murzuk im Gange.

61 Millionen Chinesen von der Hungersnot betroffen.

Schanghai, 18. Januar. Die chinesische Agentur „Anonin“ schätzt die Zahl der unter der Hungersnot leidenden Chinesen in den 22 chinesischen Provinzen auf 61 Millionen. Zehn Millionen Menschen seien heute schon dem sicheren Tode geweiht.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
**Stadtrentmeister Hahn
und Frau**
Paula geb. Jellinghaus.
Laasphe, den 19. Januar 1930.

Otto Die Geburt ihres
dritten Söhnchens
zeigen in großer Freude an
**Landwirtschaftsrat Müller
und Frau**
Sophie geb. Voorhoeve.
Erndtebrück, den 20. Januar 1930.

**Jung-Stilling-Schule
(Aufbauschule) in Hilchenbach.**
Anmeldungen von Mädchen bis zum 5. Febr.,
von Knaben bis zum 1. März erbeten. Erforderliche
Unterlagen: Geburtsurkunde, vorläufiges Abgangszeugnis,
Wiederimpfchein. Der Tag der Aufnahmeprüfung wird
später bekannt gemacht.
Der Direktor.

Frankfurter Rundfunkprogramm.
Dienstag, den 21. Januar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe;
anschließend Morgengymnastik; 13.15: Werbelongert; 13.30—14.30:
Schallplattenkonzert; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16—17.45:
aus dem Rumpelmaher, Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert,
Kapelle Bernd Buchbinder; 18.05: „Vereinheitlichung der Justiz-
verwaltung“, Vortrag von Professor Dr. Walter Simons; 18.35
von Stuttgart: „Baltisches Hochschulleben einst und jetzt“, Vortrag
von Oberpastor Gräber, Riga; 19.05 von Stuttgart: „Neuer Blick
über die Weltgeschichte nach G. O. Wells“, Vortrag von Professor
Dr. P. Sakmann; 19.30 von Stuttgart: Lenz, Novelle von Georg
Wächter, gesprochen von Willi Buschhoff; 20: Von Stuttgart:
Kunstreit; 21.30: Zeitberichte „Die Auseinandersetzung zwischen
Pilsudski und dem polnischen Sejm“, bearbeitet von Actualis;
22.10: Nachrichten; 22.30 von Stuttgart: Keltische Tanzmusik.

Wie des Lebens Würfel fielen....
Von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)
Die Luft immer verschleiert durch den Rauch der Fabrik-
schornsteine; förmlich beklemmend wird einem das Atmen!
Hier hab' ich erst gesehen, wie schön blau der Himmel eigen-
lich ist! — Wenn ich in München nur durch die Straßen
gehe, bin ich schon froh — wie entzücken mich die ver-
schiedenartigen Straßenschilder, jedes von einem andern Charakter,
der Marienplatz, die Residenz — der Königsplatz mit den
Propyläen und der Glyptothek — dort bin ich in Griechen-
land, sage ich mir immer! — Sie lächelte ihn mit ihrem be-
zaubernden Lächeln an. Doch erwiderte er:
„Nicht jedem aber ist's vergönnt, hier zu leben, gnä-
dige Fräulein, und ich meine, als schönstes Erdenfleckchen
muß einem doch seine Heimat erscheinen, auch wenn sie land-
schaftlich oder künstlerisch farg bedacht ist — dennoch muß
man sie lieb haben! Ich wenigstens empfinde so und ich
kenne doch ein gut Teil von der Welt und ihrer Pracht, da
ich lange in den Tropen gelebt! Aber als ich mein beschei-
denes Heimatstädtchen nach langer Abwesenheit wieder sah
— ich schämte mich nicht, es zu sagen — wurden mir die
Augen naß.“
„Mögen Sie mich für herz- und gefühllos halten, ich
vermag so nicht zu empfinden! Meine Heimat läßt mich
ganz kalt! Ich kann nur in Schönheit und Kunst leben!“
„Ob Sie so sprechen würden, wenn Sie nicht an die-
nend ein vom Glück verwöhntes Menschenkind wären? Hei-
mat —! Welches starke beruhigende Gefühl schließt dieses
Wort in sich ein — einen Platz zu wissen, wo man hinge-
hört, wohin man in Lebens- oder Herzensnöten flüchten
kann! Denken Sie an das Riesche Wort: Weh dem, der
keine Heimat hat! Darf ich mir noch eine Bemerkung er-
lauben, gnädiges Fräulein, wenn Sie Ihnen auch reichlich
trivial erscheinen mag — aber ich bin leider gar keine poe-
tische oder künstlerisch veranlagte Natur: von Zuckerbrot
allein kann man nicht leben — ein Stück kräftiges gesundes
Hausbrot ist unentbehrlich, und Kunst und Schönheit mögen
dem Leben zwar einen Inhalt geben, aber ich meine immer,
ein gut Teil trockener Arbeit und Sorgen gehören auch zum
Glückseligen.“
Gilda schauerte zusammen und hob abwehrend die
Hand. „Nicht von Sorgen sprechen, das Wort mag ich nicht
hören! Lieber tot sein als in Sorgen und Mühseligkeit leben
— ich kann es nicht.“

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe
Sonder- u. Nacht-Vorstellung

Mittwoch,
22. Januar,
abends 7.30
u. 9.30 Uhr
Das Aufsehen
erregende große
sexuelle Auf-
klärungsfilm-
werk:
**Das
erwachende Geschlecht**
Was jeder vor und in der Ehe wissen muß.
Das Liebesleben des modernen Menschen.
Außerdem:
Indien, das Land der Träume
6 wunderbare Akte
Für Jugendliche unter 18 Jahren streng
verboten.

Photogr.-Atelier Kammereit-Laasphe
täglich — auch abends — geöffnet.

Auskunft
über Einreisebestim-
mungen, Schiffsver-
bindungen und
Fahrkarten nach
Canada
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen
in Berlin: Franz R. Holbach, Jakob
Noldestr. 4.
in Bielefeld: Paul Haus, Hainstr. 15.
in Essen: Norddeutscher Lloyd, General-
agentur, Lloyd-Reisebüro G.m.b.H.
Börsenhaus Bahnhofsvorplatz.

Die Stütze des Geschäfts
ist und bleibt die
Zeitungsanzeige
Dieses annerkannt vorzüg-
liche Werbemittel müssen
Sie sich bedienen, wenn Ihre
geschäftliche Entwicklung kei-
nen Stillstand erleiden soll.
Erteilen Sie deshalb noch
heute Ihren geschätzten Auf-
trag unserer Zeitung. . . .

Schwache Nerven
sind die Grundursachen der
meisten Krankheiten. Bei Blut-
armut, Herzklopfen, Schwäche-
zuständen aller Art, Zittern,
Appetitlosigkeit, nervösen Ma-
genbeschwerden soll man
Doppelherz, das anerkannte
Nervenkräftigungsmittel neh-
men. Probeflasche Mk. 2.50 gro-
ße Flasche 4.50 u. 5.50.
Doppelherz-Dragees M. 1.50.
Niederlage:
Wittg. Drogerie, Max Hintz
Laasphe.
Gewandtes Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, ge-
sucht. Einige Kochkenntnisse
erwünscht.
Frau
Rechtsanwalt Meier,
Laasphe.
Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 22. Jan.,
vorm. 9 Uhr werde ich in
Erndtebrück, Zusammenkunft
Wittg. Ströhm an
1 Bücherschrank,
um 9 1/2 Uhr Zusammenkunft
Wittg. Ströhm an
1 Buffet,
um 11 Uhr in Feubingen,
Zusammenkunft Wittg. Ströhm
an
1 Schleifmaschine
öffentlich meistbietend gegen
bar versteigern.
**Vollstreckungsstelle des
Finanzamtes Siegen.**
Warzen beseitigt schnell
Dr. Bußlebs Warzenzerstörer
Wittg. Drogerie, Laasphe.


**Gesunde
schöne
Zähne!**
Verschaffen Sie Ihrem Kinde diese wunder-
volle Gabe fürs ganze Leben! Ärzte und
Zahnärzte empfehlen, den Kindern von
Geburt an Lebertran zu geben. Er ist am
besten in „Scott's Emulsion“ zu nehmen
und schmeckt wie Mandelcreme. Millionen
von Kindern sind mit Scott großgezogen
worden. Aber die echte Scott muß es sein!
In allen Apotheken und Drogerien für 1.75 und 3.00 RM zu haben
Depot: Wittgenst. Drogerie Hinz, Laasphe.

Groß und zärtlich sah er sie an.
„davor möchte ich Sie auch bewahrt wissen! Und ich
kann es auch verstehen, weil ich in ganz auskömmlichen Ver-
hältnissen bin, die sogar allerlei Extravaganzen gestatten
würden — nur die eine nicht, sich im Konzertsaal zu pro-
duzieren!“ lächelte er, „meine Frau gehört ins Haus —
ich denke darin sehr spießig, gnädiges Fräulein! Sie gehört
mir und nicht der Allgemeinheit.“
Er wechselte seinen Platz; er setzte sich neben sie und
faßte nach ihrer Hand, indem er ihre Augen suchte. — „Ich
würde meine Frau dafür aber in jeder Weise entschädigen!
Dahin dürfte sie musizieren, soviel sie will, und gern würde
ich ihr zuhören, obwohl ich gar nicht musikalisch bin und
— offen gesagt — mir als Mann der Arbeit das Surren
und Summen und das Klappern der Webstühle in den
Fabriken im Grunde sympathischer ist, als den ganzen Tag
Musik hören! Sehen Sie, gnädiges Fräulein, so denke ich!
Ich sage Ihnen das, weil Sie genau über mich unterrichtet
sein sollen.“
„Sind Sie ein solcher Barbar?“ scherzte sie, „das hätte
ich wirklich nicht gedacht.“ Das Herz schlug in ihr — jedes
seiner Worte war ja eine Werbung um sie!
— und noch ein Geständnis hab ich Ihnen zu machen,
gnädiges Fräulein — ich trage auch einen sehr prosaischen,
alltäglichen Namen — und gestern sagten Sie mir, daß Sie
sich nicht hätten entschließen können, Ihren Namen mit
einem gar zu alltäglichen, abgegriffenen Namen zu vertau-
schen! Ich habe es nicht vergessen — habe die ganze Nacht
darüber grübeln müssen — es tat mir weh — es machte
mich so unglücklich! Denn ich muß es Ihnen sagen — ich
habe keinen anderen Gedanken als Sie — ich liebe Sie —“
— ohne zu wissen, wer ich bin?“ fragte sie mit bebender
Stimme, erschrocken und befehlend zugleich vor dem flam-
menden Strahl, der sie aus seinen Augen traf.
— ohne zu wissen, wer Sie sind!“ bestätigte er ernst-
haft. „Aber ich weiß, daß Sie allein für mich das Glück
der Erde, das Schönste und Heiligste sind — er atmete
schwer und sah auf den blühenden Mund, den er gestern
abend hatte küssen dürfen.“
Er legte den Arm um sie, zog sie näher an sich heran —
er fühlte kein Widerstreben, und da nahm er mit einem
heißen, leidenschaftlichen Kusse Besitz von ihr.
„Jetzt bist du mein, du Süß!“
„Ja, jetzt bin ich dein!“ wiederholte sie leise. Sie lag
an seiner Brust und hielt die Augen geschlossen, von einer
unaussprechlichen Seligkeit erfüllt.

Das Schweigen des Waldes war um sie her. Er preßte
sein Gesicht an ihr goldfärbendes Haar.
— und dein Name, Geliebte?“ fragte er leise.
„Gilda heiße ich.“
„Gilda —! Wie schön und eigenartig! Wie er zu dir
paßt! Ich wage kaum, dir den meinen zu nennen!“
Sie spürte eine gewisse Scheu in seinem Wesen; da
nahm sie seine Hand und legte ihre Wange daran.
„Ich hab dich doch lieb!“ sagte sie einfach.
Er klickte sie auf die Augen. „O du, du —“ stammelte
er — „Gilda.“
In entzückender Gesinnung lächelte sie ihn an.
— wie du auch heiße, Lieber! Du wirst doch nicht
auch gerade Traugott Leberecht Lehmann heißen wie der
andere, der mir zugeordnet ist.“
Da ließ er sie los. Er wurde blaß und rüdtte ein wenig
von ihr ab. Seine Lippen lagen fest aufeinander. Nahe-
reif war auf sein blühend Glück gefallen. Er schweig einen
Augenblick; dann kam es hart und grollend aus seinem
Munde:
„So heiße ich auch! Traugott Leberecht Lehmann heiße ich
schlechthin, ohne jede Verbrämung.“
Ein bedrückendes Schweigen hing zwischen ihnen; stark
mit einer tiefen Falte zwischen den Augenbrauen, sah er
vor sich hin.
„Ach, das war ja kindisch von mir!“ flüsterte sie da mit
einem drückenden Gefühl der Beschämung, „es war wohl
mehr, einer unerwünschten Verlobung aus dem Wege zu
gehen! Tante Agnes konnte so unermüdlich zureden — die
Eltern hätten es so gern gesehen — aber ich wollte mich
noch nicht binden, wollte meine Freiheit noch nicht auf-
geben —! Ein großer Zufall ist es allerdings, daß du den
gleichen Namen führst wie jener andere!“
Sie warf einen scharfen Blick in sein ernstes blaßes Ge-
sicht; das Leuchten war ganz aus seinen ausdrucksvollen
Augen geschwunden, und in seinen Mundwinkeln zitterte ein
zorniger Schmerz. Wer weiß, was hätte sie drum gegeben,
wenn sie gestern jene spöttische, herzlos klingende Ausrufung
nicht getan — konnte jemand etwas für seinen Namen?
Da sagte er: „Es ist kein Zufall, daß ich den gleichen
Namen führe wie jener andere — ich bin es ja selbst! Und
jetzt weiß ich auch, wer du bist — du bist Gilda Manborg
aus Erdfelde, und deine Tante Agnes, das Fräulein vom
König, habe ich auch kennengelernt! Ich bin jener Traugott
Leberecht Lehmann, vor dem du die Flucht ergriffen.“
Beinahe fassungslos sah sie ihn an.

(Fortf. folgt.)